

»Wie kann ich die Samenkörner aus dem Behälter des Raumboots in den Silotank schaffen?«

»Du benötigst hierzu eine Substanzpumpe.«

»Und wo finde ich eine – was? Substanzpumpe?«

»Hier im Laderaum sollte sich eine befinden. Allerdings kann ich keine genauere Ortsangabe machen.«

Kelwitt stieß einen Laut der Ungeduld aus, während er sich umsah. Unmöglich, in dem Durcheinander etwas zu finden, von dem er nicht einmal wusste, wie es aussah.

»Tik, nenne eine andere Möglichkeit, den Samen in einer halben Zeiteinheit in den Silotank umzufüllen.«

»Es gibt keine solche Möglichkeit. Die schnellste Vorgehensweise ist das Umpumpen mittels einer Substanzpumpe. Das Umpumpen des vollständig gefüllten Transportbehälters eines Raumboots dieser Bauart dauert dabei eine dreiviertel Zeiteinheit.«

Kelwitt stieß einen Laut aus, den besser niemand gehört hatte. »Dann schaffe ich es ja überhaupt nicht mehr!«

»Das ist korrekt.«

»Und was ist, wenn ich nicht startbereit bin?«

»Dann muss die Orakelfahrt entfallen. Soll ich die Steuerzentrale entsprechend benachrichtigen?«

»Brack! Nein, natürlich nicht.« Kelwitt traute seinen Hörmembranen nicht. Die Orakelfahrt entfallen? All dieser Aufwand, um unverrichteter Dinge zurückzukehren?

»Nein, keine Benachrichtigung. Die Orakelfahrt findet statt.«

Er öffnete das Einschluflloch des Raumboots. Brack, zum Geist des Verderbens mit dem Samenvorrat! Es war ja schließlich nicht seine Schuld, dass der Tank nicht umgefüllt worden war. Und startbereit war das Raumboot auch mit vollem Behälter. Was machte es schon aus, wenn er den Samen noch ein paar Tage durchs All kutscherte?

Er stieg an Bord, schaltete alle Maschinen ein, wie er es im Anfängerkurs gelernt hatte, und wartete.

Das Geräusch der Schiffsmotoren veränderte sich, wie immer, wenn das Schiff eine Sternstraße verließ. Gleich darauf kam die Startfreigabe aus der Steuerzentrale.

»Ich starte«, bestätigte Kelwitt nervös.

Dabei war alles höchst einfach. Es gab eine Taste mit der Aufschrift

»Ausschleusen«, eine mit der Aufschrift »Einschleusen« und einen Steuerhebel, um das Raumboot in alle Raumrichtungen zu bewegen. Alles, was er zu tun hatte, war, die Taste mit der Aufschrift »Ausschleusen« zu drücken.

Einer der großen Greifer, die entlang der Decke des Laderaums verliefen, kam heran, packte einen an der Oberseite des Raumboots angebrachten Griff und hievte es hoch, um es in den Schleusenraum zu transportieren. Metallene Tore schlossen sich, öffneten sich, und er war im All. Das große Schiff wartete keinen Augenblick länger als unbedingt nötig, sondern hüllte sich sofort wieder in das blaue Leuchten, das dem

Übergang auf die Sternstraße vorausging, und war im nächsten Augenblick spurlos verschwunden.

3

So plötzlich allein in bodenloser Schwärze zu hängen war nun doch etwas anderes, als einen Anfängerschnellkurs in einer Simulationsanlage zu absolvieren. Kelwitt spürte, wie seine Seitenherzen kräftig pumpeten, gerade so, als gelte es, den Rundflug um diesen Stern zu Fuß zu bewältigen. Wirklich etwas ganz anderes. Er lugte aus den Sichtluken, betrachtete die fremdartigen, ungewohnt spärlich über das Dunkel verteilten Sterne und fragte sich, ob das mit der Orakelfahrt so eine gute Idee gewesen war.

Andererseits kamen diese Art von Bedenken ein bisschen spät. Egal, wie er sich fühlte, er würde warten müssen, bis das Schiff wieder zurückkam, um ihn abzuholen. Und die sechs oder sieben Tage bis dahin nutzlos an derselben Stelle zu hängen wollte er ganz bestimmt nicht.

Er fasste behutsam in den Steuergriff und bewegte ihn ein wenig zur Seite.

Sofort begann das Raumboot, sich zu drehen. Eigentlich genau wie im Simulator. Vielleicht war es doch nicht so anders.

Eine große, auffallend helle Scheibe wanderte in sein Blickfeld. Das musste die Sonne sein.

Seine Sonne.

Kelwitts Stern.

Kelwitt stoppte die Drehbewegung, holte sein Buch hervor und begann zu blättern. Eine gelbe Sonne. Kelwitts Stern war eine gelbe Sonne – was hatte das zu bedeuten?

»Gilt allgemein als günstiges Vorzeichen«, las er. »Wenn der Stern aber keine Planeten aufweist, bedeutet es, dass der Besitzer keine herausragenden Fähigkeiten besitzt und ein Leben ohne besondere Ereignisse, weder im Guten noch im Schlechten, führen wird.« Mit anderen Worten, dass ihn ein absolut langweiliges Leben erwartete. Das konnte ja wohl nicht wahr sein. Blieb bloß zu hoffen, dass Kelwitts Stern bei seiner Entstehung auch an ein paar Planeten gedacht hatte!

Um so etwas festzustellen, verfügte das Raumboot doch über geeignete Ortungsinstrumente. Kelwitt musterte die leuchtenden Flächen vor sich. Das sah nun wieder völlig anders aus als die Instrumente, die er während des Kurses im Sternfahrernest kennengelernt hatte.

»Tik?«

»*Ich bin bereit*«, erklärte die geisterhafte Stimme in seinem Kopf.

»Wie finde ich heraus, ob dieser Stern Planeten besitzt?«

Eines der Instrumente schien plötzlich ein wenig aufzuleuchten. Wahrscheinlich wieder so ein Effekt, den der Spangencomputer über die Nervenkopplung hervorrief.

»*Der Stern besitzt insgesamt neun Planeten.*«

»Neun!«, frohlockte Kelwitt. »Das ist ein gutes Zeichen!«

»Nach der Deutung von Mu'ati. Nach der Deutung von Isuukoa bedeutet es, dass der Besitzer in seinem Leben viele Reisen machen und sich mehrmals einem neuen Schwarm anschließen wird. Nach der Deutung von Denopret bedeutet es, dass der Besitzer mit Sitte und Gesetz in Konflikt kommen und möglicherweise gewisse Zeit in Verbannung zubringen wird.«

»Was?« Kelwitt drehte sein Buch um und studierte den Einband. Ja, er hatte das Deutungsbuch von Mu'ati erworben. Er hatte gar nicht gewusst, dass es noch andere Deutungsweisen gab. »Ist das alles?«

»Es gibt außer diesen noch die Deutungen von Joohi, Em'neta, Kurzilit, Umpara, Lekalooti Prennek und Timma. Ich habe jedoch nur die drei genannten Werke gespeichert, wobei die Deutung von Denopret als die am meisten gebräuchliche gilt.«

»Brack!«, entfuhr es Kelwitt. »Und ich habe mir Mu'ati aufschwätzen lassen.«

»Mu'ati lebte in der 124. Epoche bei den dunklen Tiefen. Seine Deutungen galten lange Zeit als verschollen, wurden jedoch in der letzten Epoche bei Bauarbeiten in dieser Region wiedergefunden.«

»Ja, danke, das steht hier alles auch.«

»Bitte sehr.«

Kelwitt lehnte sich in dem nicht sehr bequemen Sessel zurück und machte einen Laut der Ratlosigkeit. Er blätterte das Buch durch und überflog die verschiedenen Beschreibungen. Man merkte dem Stil schon an, dass der Text ziemlich alt sein musste. 124. Epoche, du brackiges Abwasser! Was hatten die denn damals schon über Sterne wissen können? Damals hatte man doch noch nicht einmal gewusst, dass es so etwas wie Sternstraßen gab. Er pfefferte das Buch in die Ecke. »Tik? Was kannst du mir über die Planeten sagen?«

»Die Halbachsen der Umlaufbahnen, die mittleren Entfernungen von der Sonne, die Durchmesser, die Masse, die Anzahl der Monde, die mittlere Bahngeschwindigkeit, die Umlaufzeiten, die herrschende Schwerkraft, die Zusammensetzung der ...«

»Nein, ich meine, gibt es irgendwelche Besonderheiten? Die Umlaufzeiten interessieren mich einen Brack. Ich bin hier wegen des Orakels.«

»Der sechste Planet weist einen Ring auf.«

»Was sagt dein Denopret dazu?«

»»Hoffnung, Begierde, Erwartung, Triumph ...««

Kelwitt machte flüchtig die Geste der einladenden Aufmerksamkeit und wartete, aber da kam nichts weiter. »Ist das alles?«

»Ja.«

»Brack. Und was soll das heißen?«

»Hoffnung ist der feste Glaube an das Eintreten des Gewünschten. Begierde bezeichnet ein starkes Gefühl des Verlangens. Unter Erwartung versteht man ...«

»Ja, ja! Schon gut!« Was sollte er denn mit so einem Abwasser von Deutung anfangen? Er angelte wieder nach dem Buch von Mu'ati, strich die verknitterten Seiten glatt und schlug nach, was der alte Deuter über einen Planeten mit Ring zu sagen wusste.

»»Ein ausgezeichnetes Glückszeichen««, las er. »»Der Besitzer wird auf einer Reise eine Bekanntschaft machen, die ihm zu einem tieferen Verständnis des Universums verhilft. In jungen Jahren wird er einige Schwierigkeiten zu überwinden haben, was ihm jedoch gelingt, auch wenn es nicht danach aussieht.««

Damit ließ sich doch schon wesentlich mehr anfangen. Zum Geist des Verderbens mit Denopret! Er würde sich an Mu'ati halten.

»Weiter, Tik! Gibt es weitere Besonderheiten unter den Planeten?«

»*Der fünfte Planet ist der größte Planet. Er besitzt zwanzig Monde und weist eine auffallende Streifenfärbung auf.*«

»Aha!« Nachschlagen. Größter Planet. Schade, dass es nicht der vierte war, das hätte »großen Einfluss, Ruhm, Ehre« bedeutet. So verhielt ihm Mu'ati: »»Der Besitzer wird nie ohne Hilfe und Unterstützung sein.««

»Was noch?«

Bis jetzt klang alles vielversprechend.

»*Zwischen dem vierten und dem fünften Planeten ist eine auffallend große Lücke, in der sich etwa siebentausend kleine Planetoiden um die Sonne bewegen. Möglicherweise ein zerstörter Planet.*«

Kelwitt spürte sein Mittelherz bis zur Sprechritze hoch schlagen. Ein zerstörter Planet! Das konnte unmöglich Gutes bedeuten. Er unterdrückte den Impuls, Tik nach der Deutung von Denopret zu fragen, und begnügte sich damit, in seinem Buch nachzuschlagen.

»»Den Besitzer erwartet eine schwere Prüfung, der er nicht ausweichen kann. Er wird dabei aller Unterstützung beraubt und gänzlich auf sich allein angewiesen sein.« Brack, das klingt ja ziemlich beunruhigend.«

Das klang wirklich nicht gut. Kelwitt legte das Buch beiseite und sah durch eine der Sichtluken hinaus ins All. Plötzlich kam es ihm feindselig und abweisend vor.

Unwillkürlich suchte sein Blick die Zeitanzeige, aber natürlich war noch nicht einmal eine Einheit verstrichen. Das Sternenschiff, das ihn ausgesetzt hatte, würde frühestens in fünf Tagen zurück sein.

Ausgesetzt, ja. Genau so fühlte er sich. Er hätte auf Parktat hören sollen.

»Und?«, fragte er mit steifer Ritze. »Gibt es sonst noch etwas Bemerkenswertes in meinem Sonnensystem?«

»Ja«, antwortete Tik.

»Und das wäre?«

»*Der dritte Planet*«, erklärte der Schulterspannencomputer, »*ist bewohnt.*«

Das Buch von Mu'ati widmete dem überaus seltenen Fall, dass ein Stern einen bewohnten Planeten aufwies, ungefähr die Hälfte seines Umfangs. Kelwitt hatte diesen Teil des Buches bisher so gut wie nicht zur Kenntnis genommen, denn die Wahrscheinlichkeit, auf einen bewohnten Planeten zu stoßen, war wirklich sehr gering. Um genau zu sein, Kelwitt kannte niemanden, der bei seiner Orakelfahrt einen bewohnten Planeten vorgefunden hatte, und er kannte auch niemanden, der je von so